









































**Abb. 5** *August der Starke*



**Abb. 6** *Titelseiten des Buches „Das Glorwürdigste Leben und Thaten Friedrich Augusti, des Großen...“ (1733)*

Diesen König mit seinen Eigenarten kannte Faßmann persönlich wie kaum ein anderer. Überhaupt ist das für die damalige Zeit erstaunlich kenntnisreiche Werk David Faßmanns nur dadurch nachvollziehbar zu verstehen, dass er durch seine als Autodidakt erworbene Bildung bei zahlreichen Reisen und Begegnungen, insbesondere aber durch seine vielseitigen Sprachkenntnisse und den Zugang zu Literatur in der Universitätsbibliothek (UB) der Buchstadt Leipzig sich an die Abfassung solcher Werke wagen konnte. Das ist aller Achtung wert! Die Stadt Kurort Oberwiesenthal kann sich glücklich schätzen, dass Persönlichkeiten wie David Fassmann (1685-1744) und William Wauer (1866-1962), die das kulturelle Erbe Deutschlands bereichert haben, zu ihren Söhnen gehören. Insoweit ist es erfreulich, dass im sehr anschaulich und instruktiv gestalteten Museum im „Wiesenthaler K3“ in einer Ecke der Dauerausstellung mit einer Tafel in tschechischer, deutscher (**Abb. 7**) und englischer Sprache und mit einem Original der Titelseite der 91. Entrevuë (1725) an David Fassmann erinnert wird.

**DAVID FASSMANN,  
SCHRIFTSTELLER**

Am 20. September 1685 wurde ich in Oberwiesenthal geboren. Bei verschiedenen Gesandtschaften leistete ich meinen Kanzleidienst. Ich begleitete den sächsischen Kurprinzen zur Kaiserwahl Karls VI. nach Frankfurt am Main. Anschließend reiste ich durch Europa. Dem Ruf Friedrich Wilhelms I. folgte ich nach Preußen und war dort zeitweise Präsident der Königlichen Societät der Wissenschaften. In Leipzig lebte ich als freier Schriftsteller. Von 1718 bis 1740 verfasste ich 240 Nummern meiner »Todtengespraech«.

**Abb. 7** *Ausschnitt der Schrifttafel zu David Fassmann im Wiesenthaler K3, Oberwiesenthal*

# GUSTAV ETTMÜLLER (1808-1881) UND DIE CHOLERA-EPIDEMIE 1836 IN OBERWIESENTHAL

Von Lothar Beyer und Dietmar Kunze

## *Die Cholera-Epidemie in Oberwiesenthal im Oktober und November 1836*

In der Bibliotheca Albertina, der Universitätsbibliothek Leipzig, fanden wir in den alten Beständen der Sondersammlung eine Schrift, betitelt „Die Cholera-Epidemie in Oberwiesenthal im Oktober und November 1836, beobachtet und beschrieben von Dr. Gustav Ettmüller“ (**Abb. 8**) [14]. Das 53-seitige Exemplar ist in deutscher Sprache gut lesbar gedruckt und war bisher nicht oder kaum beachtet und demzufolge auch nicht digitalisiert worden.



**Abb. 8** Titelseite der Schrift „Die Choleraepidemie“ von Dr. Ettmüller

Der Inhalt dieser Schrift über eine Epidemie, die vor fast 200 Jahren in Oberwiesenthal innerhalb von nur 13 Tagen acht Todesopfer von 34 erfassten schweren Fällen der „asiatischen“ Cholera und 79 leichter verlaufenden Fällen (Cholérine) bei einer damaligen Einwohnerzahl von ca. 1280 Einwohnern der Stadt forderte, ist in mancherlei Hinsicht bemerkenswert. Im Hinblick auf die weltweite Corona-Pandemie, der seit Anfang vergangenen Jahres Tausende zum Opfer fielen (darunter auch Einwohner von Oberwiesenthal), regt das weithin unbekanntes Geschehen vor fast 200 Jahren zum Nachdenken und zum Vergleich an.

Der in Oberwiesenthal in dieser Zeit tätige Arzt Dr. Gustav Etmüller hat akribisch nicht nur die Krankheitsverläufe und die besonders von ihm ergriffenen Maßnahmen zur Heilung vieler Betroffenen beschrieben, sondern darüber hinaus auch seine Ansichten zur Ursache der epidemischen Krankheit und, besonders bemerkenswert, die rasche, unbürokratische Unterstützung durch „die Gnade unseres erhabenen Königshauses“ in Dresden, der zuständigen Gesundheitsstelle „Königliche Kreisdirection zu Zwickau“ mit der sofortigen unterstützenden Entsendung von Ärzten und die materielle Hilfeleistung gewürdigt, um ein Ausbreiten der Epidemie einzudämmen bzw. zum Erliegen zu bringen. „Mit gewohnter Liberalität ging die erwähnte Behörde auf dieselben ein und setzte uns in den Stand, sofort eine Suppenanstalt, aus welcher täglich 140-160 der Dürftigsten unentgeltlich eine kräftige Fleischbrühensuppe erhielten, zu errichten; sie sendete uns theils in natura, theils durch Geldunterstützung die Mittel, die Aermsten und Notleidenden mit warmer Bekleidung, besonders der Füße, mit warmen Decken für die Nacht, mit den nöthigen Brennmaterialien zu versehen, sie trug uns auf, allen kranken Armen unentgeltlich ärztliche Hilfe und Arzneien zu verabreichen.“ Besondere Beachtung verdient in diesem Zusammenhang auch der unmittelbar nach Ausbruch der Krankheit erfolgte Besuch einer Ärztedelegation unter Leitung des Königlichen Hofrats Prof. Dr. Johann Christian August Clarus, der u. a. als medizinischer Gutachter im Gerichtsprozess gegen Woyzeck, bekannt aus dem gleichnamigen Drama von Georg Büchner, in Leipzig fungiert hatte. Von den 34 ausführlichen Krankheitsbeschreibungen in der Schrift von Dr. Etmüller sollen hier nur zwei Fälle auszugsweise zitiert werden:

Fall 2: Drechsler, 61 Jahre alt, Fleischer...bisher ziemlich gesund. Am 31. Oktober genoss er Rindfleisch mit Reis, klagte nachmittags 5 Uhr über Beängstigung in der Herzgrube,,Bald darauf empfand er drehenden Schmerz in der Nabelgegend...unvermuthet trat Erbrechen ein...Am

Abend plötzlich tonische Krämpfe...konnte nicht Getränke genug erhalten, obwohl er alles wieder ausbrach. Um 2 Uhr nachts wurde ich gerufen... Ausleerung nach oben alle 20 - 25 Minuten, stoßweise nach unten 2 – 3-mal in derselben Zeit. Nicht zu stillender Durst...Früh 7 Uhr hatten Erbrechen und Durchfall nachgelassen...andauernde tonische Krämpfe. Puls nicht fühlbar. Der Kranke liegt soporös [stark benommen]...Tod um 1 Uhr. Dauer der Krankheit 19 Stunden.

Fall 4: Frau Hermann, 27 Jahre alt, eine gesunde und rüstige Frau, Mutter dreier Kinder...Früh um 2 Uhr erweckte sie das Bedürfnis, zu Stuhle zu gehen. Von 5 Uhr an Krämpfe, Erbrechen und Hinfälligkeit. Ich fand die Kranke teilnahmslos für Alles...das Gesicht blass, eingefallen, Erbrechen nicht häufig, aber reichlich, Durchfall desto öfterer... Um 3 Uhr war der Puls nicht mehr fühlbar. Nach 5 Uhr todt in den Armen ihrer Wärterin. Dauer der Krankheit 15 Stunden.

Anmerkung: Ein 7-jähriges Kind der Frau ist 5 Tage nach seiner Mutter ebenfalls erkrankt und verstorben.

Für einen der Autoren (LB) brachte das Studium der Schrift persönlich die überraschende Nachricht, dass einer seiner Ur-ur-Großväter, Christian Ernst Drechsler (\*2.12.1775 in Oberwiesenthal – † 31.10.1836 in Oberwiesenthal), der Posamentier und Fleischhauer, dann Fleischermeister war, ein Opfer der Epidemie geworden ist (siehe oben Fall 2). Auch Frau Albrecht (Klöplerin), “eine zwar 66jährige aber ungemein kräftige, gut genährte und gesunde Frau ..., Schwester des am 31. October gestorbenen Drechsler, während dessen Krankheit sie ununterbrochen Hülfeleistungen verrichtete,...“, kam am 4. November 1836 durch diese Krankheit zu Tode, während sein Enkel Carl Mäder die Krankheit überlebte. Unter den von der Krankheit Betroffenen liest man weitere Familiennamen wie Schuffenhauer, Seltmann, Kaden, Lehmann, Richter, Illing, die noch heute in Oberwiesenthal vertreten sind. So griff diese Tragödie in das Leben der Familien ein.

Der Cholera-Ausbruch 1836 in Oberwiesenthal erfolgte im Rahmen einer Pandemie, die von Ländern des Nahen Ostens ausging und sich über Italien, Polen und Österreich nach Deutschland und Westeuropa ausbreitete. Für Oberwiesenthal hat dabei die unmittelbare Nachbarschaft zu Böhmen offenbar eine besondere Rolle gespielt. In Europa ist die Cholera erst seit den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts heimisch. Der letzte schwere Ausbruch hat 1892 in Hamburg mehrere Tausend Todesopfer gefordert.

Derzeit ist die Krankheit noch in einigen asiatischen Ländern, insbesondere in Indien endemisch, d. h. örtlich begrenzt.

Die Cholera ist eine schwere, oft tödlich verlaufende Durchfallerkrankung, die über einen massiven Flüssigkeitsverlust zum Kreislaufchock und zum Herzversagen führen kann. Zum Krankheitsbild gehören Krämpfe, heftige Leibschmerzen und unstillbares Erbrechen. Die bakterielle Infektion als Ursache der Erkrankung war 1836 noch nicht bekannt. Die Choleravibrios (Bakterien, mikroskopisch als „Komma-Form“ zu sehen) wurden zwar schon wenige Jahre später in den „Reiswasserstühlen“ der Erkrankten nachgewiesen, aber erst Jahrzehnte später als Krankheitserreger von Robert Koch erkannt. Die Ansteckung erfolgt vor allem durch verunreinigtes Trinkwasser. Dies war offenbar auch die Ursache dafür, dass in Oberwiesenthal in gehäufte Form Bewohner aus Häusern am „Südhang“ von der Krankheit betroffen waren. Dr. Ettmüller schrieb: „Die Krankheit brach in der Mitte einer am südlichen Abhänge gelegenen Gasse, welche zwischen der Hauptstrasse und einer noch tiefer liegenden inne liegt, aus. Ich bezeichne dies Haus mit a. Der zweite und fünfte Fall ereigneten sich in derselben Gasse, fünf Häuser abwärts von a (b); der dritte in dem zwischen a und b mitten inne gelegenen Hause c, der 4., 9., 11., 20. und 21. Fall kamen in der Hauptstrasse in einem von b vorwärts gelegenen Hause d...“ Nach diesem Bericht vermuten wir eine lokale Häufung von Cholera-Fällen in der Langen Gasse zwischen der Hauptstraße und einer tiefer gelegenen Straße, also zwischen Karlsbader Straße und der böhmischen Straße.

Vor der Klärung des Infektionsweges über das Trinkwasser hatte man damals wie bei anderen Seuchen eine Verbreitung über die Luft (atmosphärisch) oder über den Boden (tellurisch) angenommen, aber auch schon den Zusammenhang mit der Armut der Bevölkerung und den schlechten hygienischen Zuständen gesehen.

## *Dr. Gustav Ettmüller – Arzt in Oberwiesenthal und Freiberg*

Der Bericht von Dr. Gustav Ettmüller über die Cholera-Epidemie in Oberwiesenthal [14], die im Oktober und November 1836 in Oberwiesenthal viele Opfer forderte (siehe Vorabdruck im Wiesenthaler Anzeiger Nr. 5/2021, S.8) war uns Anlass, mehr über diesen Arzt, durch dessen beherztes Eingreifen Schlimmeres verhindert worden war, in Erfahrung zu bringen.

Gustav Adolph Theodor Ettmüller wurde am 7. April 1808 als 4. Sohn des evangelischen Pfarrers Samuel August Ettmüller und dessen Ehefrau Johanne Friederike Juliane geb. Hortschansky, die am 17. Februar 1801 geheiratet hatten, in Altgersdorf in der Oberlausitz geboren. Der älteste Bruder Ludwig Moritz Ettmüller (1802-1877, Pseudonym: Frauenlob der Jüngere) erlangte nach einem am 3. Mai 1823 in Leipzig begonnenen Medizin- und Germanistikstudium später einige Berühmtheit als Kenner der Literatur des Mittelalters (Nibelungensage u. a.) an den Universitäten in Jena und Zürich. Wir fanden Hinweise darauf, dass die lange vorher gelebt habenden, bedeutenden Leipziger Mediziner und Chemiatriker, Michael Ettmüller (1644-1683), der das Gymnasium in Zittau besucht hatte, und dessen Sohn Michael Ernst Ettmüller (1673-1732, Rektor an der Universität Leipzig 1723), verwandtschaftliche Wurzeln in der Oberlausitz hatten.

Gustav Ettmüller besuchte auch das Gymnasium in Zittau, wurde am 8. Mai 1828 an der Universität Leipzig zum Medizinstudium immatrikuliert [15]



**Abb. 9** *Einschreibung von Gustav Ettmüller als Medizinstudent an der Universität Leipzig am 8. Mai 1828 [15]*

und legte die Staatsprüfung mit ausgezeichnetem Erfolg ab. Die Promotion zum Dr. med. erfolgte am 4. November 1831, wie das 50 Jahre später ausgefertigte „goldene Doktordiplom“ ausweist (**Abb. 10**) [16].